

Sp. 14.1. 46.

B E R I C H T

über

die Verhandlungen zwischen der Russischen und  
der Schweizerischen Militärmission in Bern,  
vom 26. Juli bis 29. Dezember 1945.

erstattet vom Chef der Schweizerischen Mission  
Oberstdivisionär F l ü c k i g e r

I. Tatsachenbericht.

Am 25. Juli 1945 erhielt der Unterzeichnete durch  
Herrn Bundesrat P e t i t p i e r r e, Chef des Eidg.  
Polit. Departementes und Herrn Bundesrat K o b e l t,  
Chef des Eidg. Militärdepartementes den Auftrag, die  
Führung der Schweizerischen Militärmission die mit den  
Verhandlungen mit der angemeldeten Russischen Militär-  
mission beauftragt war, zu übernehmen. Ich darf die  
Gründe die zu den Besprechungen führten und die Vor-  
verhandlungen bis zum Beginn der gegenseitigen Fühlungs-  
nahme als bekannt voraussetzen.

Dem Chef der Delegation waren als Mitarbeiter und  
Gehilfen zur Verfügung gestellt worden die Herren  
Oberstbrigadier E u g s t e r, Oberauditor der Armee  
Oberst i.Gst. M ü n c h, Chef der Abt. für Terr.Dienst  
im Armeestab

Oberst P r o b s t, Chef der Abt. für Internierung  
Hptm. S c h a e r e r, aus Zürich, als Dolmetscher  
Hptm. Dr. J e z l e r, vom Eidg. Justiz- & Polizeidep.  
Oblt. P r o b s t, vom Eidg. Polit. Departement  
Oblt. B ü h r e r, vom Eidg. Militärdepartement  
sowie das nötige Bureau- und Uebersetzungspersonal.

Der Charakter der beidseitigen Missionen als  
militärische Organisationen brachte es mit sich, dass  
der Hauptteil der Verhandlungen zwischen den beiden  
Delegationschefs stattfand und die übrigen Herren der  
Delegation als Berater der Chefs in Funktion traten  
oder aber in ihren Dienstzweigen selbstständig arbei-  
teten; so war z.B. die technische Durchführung der



Rapatrierung den einzelnen Dienststellen unter der Führung des Herrn Oberst i.Gst. Münch überbunden.

Die Russische Delegation kam am 27. und 28. Juli auf dem Luftweg aus Moskau und per Auto aus Paris nach Bern.

Die erste Sitzung zwischen den Delegationschefs zur Besprechung des Vorgehens fand am 28. Juli 1945 im Hotel Bellevue in Bern statt, wo die Russische Delegation und die Herren der Schweizerischen Delegation, soweit sie nicht in Bern wohnten, untergebracht waren. Es wurde folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

1. Besichtigung der Russischen Interniertenlager:

Der Russische Delegationschef, Generalmajor V i c h o r e w, wollte sich vor allem einen Ueberblick über die Verhältnisse verschaffen und sich seine Aufgabe zurechtlegen. Er war nach einer Orientierung durch den Russischen Aussenkommissar Molotow in Potsdam über Paris in die Schweiz eingereist, ohne die Akten und seine Mitarbeiter zu kennen. Ich hielt darauf, der Russischen Delegation freien Einblick in alle Verhältnisse der 93 Russenlager zu gewähren und wünschte auch, dass Lager von Internierten anderer Nationen besucht werden, um eine Vergleichsbasis zu haben; dies zur Entkräftigung des Vorwurfs, die Russen seien in der Schweiz schlechter gehalten gewesen als die Angehörigen anderer Länder.

Diese Besichtigungen wurden durch die 15 Begleiter des Generalmajor Vichorew während mehrerer Wochen unter Beihilfe der Organe der Abt. für Internierung vorgenommen. Ich habe mit dem Russischen Delegationschef verschiedene Lager besucht und den Besprechungen beige-wohnt. Klagen von Bedeutung wurden nicht laut. Man sah dass die Leute sich nach Hause sehnten, und deshalb leicht geneigt waren, kleine Unzukömmlichkeiten die mit einem Lagerbetrieb immer verbunden sind, zu übertreiben. Der Russische General hat in jedem Fall die Kritiken in korrekter Weise richtig gestellt.

Die Berichte der ausgesandten Inspektoren lauteten fast ausnahmslos günstig.

Unterdessen waren in Verbindung mit den Militärattachés von Frankreich, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika die Vorbereitungsarbeiten für die Rückschaffung der ca. 10500 in der Schweiz lebenden Russischen Internierten getroffen worden. Die Dienststellen vom Terr.Dienst, der Internierung und die zuständigen Amtsstellen des Eidg. Justiz- & Polizeidep. hatten gleich zu Beginn der Verhandlungen mit den Vertretern der Französischen und Amerikanischen Besatzungsbehörden, die für die Durchfahrt zwischen der Schweiz und dem Russischen Besatzungsgebiet mitwirken mussten, Fühlung aufgenommen und einen Transportplan in allen Details ausgearbeitet. Nach diesem Programm erfolgte dann in kurzer Zeit der Abtransport der heimkehrwilligen Russen ohne weitere Friktionen, nachdem die ziemlich grossen Anfangsschwierigkeiten, herrührend aus Verkehrskalamitäten in der Französisch besetzten Zone, behoben waren.

2. Die Untersuchung der Verhältnisse in den Russenlagern, die Ausgangspunkte der Schweiz.Pressepolemiken und der verschiedenen Angriffe Russischer Pressestellen und des Radios gewesen waren, wurde in gemeinsamen Sitzungen durchgeführt. Zur Verfügung standen die Gerichtsakten, die, soweit die Zeit reichte in den Hauptpunkten in Russische Sprache übersetzt wurden, sowie verschiedene Zeugen aus Lagern. Die beanstandeten Mängel und Unkorrektheiten lagen in den meisten Fällen mindestens zwei Jahre zurück. Da sich zumeist Anklage und Verteidigung gegenüberstanden, ohne dass der Tatbestand restlos hätte geklärt werden können und ein entscheidender Richter nicht zur Verfügung stand, hatte diese Untersuchung von Anfang an einen problematischen Wert. Sie hat immerhin gezeigt, und dies ist von grundlegender Bedeutung, dass eine unfreundliche oder unkorrekte Einstellung der Schweizerischen Behörden den Russischen Internierten gegenüber zu Unrecht behauptet wurde. Das Schlussprotokoll das von den beiden Delegationschefs unterzeichnet wurde, entspricht dem Wunsche der Parteien,

nach Feststellung der beidseitig vorgekommenen Fehler und Unzulänglichkeiten dieses unerfreuliche Kapitel, das zu parteipolitischen Zwecken stark ausgebeutet worden war, aus Abschied und Traktanden zu setzen.

3. Mit der Unterzeichnung des Schlussprotokolls begann dann Russischerseits noch die Rapatricierung der Schweizer aus Russisch besetztem Gebiet. Mit dieser Arbeit betraute der Bundesrat Herrn Legationsrat Dr. Z e h n d e r vom Eidg. Polit. Departement.

Die Frage der Heimschaffung der die Rückreise verweigernden ca. 300 Kaukasier, die Behandlung eines Auslieferungsbegehrens für 2 Sowietbürger und die Frage der Heimsendung von 5 Schweiz.Funktionären, die von den Sowiet-Behörden zurückbehalten wurden, wurden vom Eidg. Polit. Departement direkt behandelt. Die Schweiz.Miliärdelegation diente hier einzig als Uebermittlungs- und Verbindungsorgan, enthielt sich aber, weil politische Fragen betreffend, der Stellungnahme gegenüber der Sowietdelegation. Die Behandlung dieser Fragen hatte zur Folge, dass die Russische Delegation ihren Aufenthalt, in reduzierter Zahl, bis zum 29. Dezember 1945 ausdehnte. An diesem Tag flog Generalmajor Vichorew mit seinen Begleitern mit Spezialflugzeug ab Dübendorf über München-Wien nach Moskau.

## II. Die der Delegation gestellten Aufgaben und ihre Lösung.

### a. Die Rapatriierung der in der Schweiz sich aufhaltenden ca. 10500 Sowietbürger.

Infolge der Controversen, heraufbeschworen durch Angriffe der Sowietpresse und des Moskauer-Radios auf die Schweiz wegen angeblich schlechter Behandlung internierter Sowietbürger, hatte Herr Bundesrat Petitpierre im Nationalrat an die Sowietregierung die Einladung erlassen, die Verhältnisse durch eine Delegation in Verbindung mit Delegierten der Französischen, Englischen und Amerikanischen Regierung zu untersuchen. Die Annahme dieser Offerte durch die Russische Regierung und die daherigen Verhandlungen hatte eine Ver-

zögerung der bereits organisierten Rückschaffung der Russischen Internierten zur Folge. Aus dieser Verzögerung schlossen die Internierten auf neue Schwierigkeiten. Die heimwehkranken, leicht erregbaren Slawen wurden aufgeregt und die Ordnung war mancherorts recht schwierig aufrecht zu erhalten. Die erste Sorge musste die sein, diese Leute so rasch als möglich heimzuschaffen. Die Abt. für Terr. Dienst, die Abt. für Internierung und die Abt. für Flüchtlingsfürsorge auf dem Eidg., Justiz- & Polizeidep. hatten diese Aufgabe gründlich vorbereitet. Aus der ganzen Schweiz, aus 93 Lagern und einer sehr grossen Zahl privater Einsatzstellen mussten die Internierten in St. Margrethen besammelt, ausgerüstet und mit Lebensmitteln für 8 Tage versehen, zur Abreise bereit gestellt werden. Der Fahrplan lautete auf den täglichen Abtransport ab St. Margrethen von ca. 1000 Internierten und zur Ueberfahrt durch Französisch und Amerikanisch besetztes Gebiet zur Russischen Uebernahmestelle nach Hof. Der Abtransport begann am 9./10. August und war in der Hauptsache am 19./20. August beendet. Nach Ueberwindung von anfänglichen Transportschwierigkeiten, für deren Behebung der Französische Militärattaché, Herr General Davet sich sehr einsetzte, ging dann die Aktion friktionslos vor sich.

Für die Art der Durchführung der Rapatriierung mag von Interesse sein das Zeugnis der Russischen Behörden, dass die aus der Schweiz angekommenen Internierten in jeder Beziehung in bester Verfassung abgeliefert worden seien. Der Chef der Schweiz. Delegation hat verschiedene Heimkehrerzüge besichtigt und kann sich über die Organisation derselben durch die verschiedenen Dienstzweige, über die Einsatzbereitschaft der Organe der S.B.B., aber auch über Haltung, Disziplin und Aufführung der Heimkehrer nur lobend aussprechen. Die rasche friktionslose Heimschaffung ihrer Angehörigen und der vorbildliche Einsatz der Schweiz. Funktionäre hat die Russische Del. offensichtlich beeindruckt und hat für die folgenden Arbeiten eine günstige Atmosphäre geschaffen.

Sicher wurde den bedauernswerten Opfer der Kriegsfolgen (es handelte sich zum grossen Teil um deportierte Russ. Arbeitskräfte die lange Zeit unter den schwierigsten Verhältnissen in Deutschland gelebt hatten) durch die Ausstattung auf die Reise und die rasche Heimschaffung ein grosser Dienst erwiesen. Man hatte dann auch den Eindruck, dass die Grosszahl der Heimkehrer mit einem Gefühl des ehrlichen Dankes unser Land verliessen.

b. Die Untersuchung der Verhältnisse, unter denen die Sowietbürger während der Zeit ihrer Internierung in der Schweiz gelebt hatten.

Dieser Teil der gestellten Aufgabe wurde in fünf Plenarsitzungen, an der die Delegierten der Russischen Militärmission und sämtliche Mitglieder der Schweiz. Kommission teilnahmen und Zeugen einvernahmen, an vielen Besprechungen der Delegationschefs, durch eine grosse Zahl von Inspektionen in den Lagern und ein intensives Aktenstudium erledigt.

Nach langen Verhandlungen, die mehrmals auf dem Punkte waren, wegen Unvereinbarkeit der beiden Standpunkte abgebrochen zu werden, konnte endlich am 10. Sept. 1945 ein gemeinsames Schlussprotokoll unterzeichnet werden.

Die Russische, Staatlich gelenkte Presse und der ebenfalls unter staatlicher Leitung stehende Russische Funkspruch hatten mehrmals scharfe Vorwürfe an die Schweiz verbreitet. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Scharfmacher und Zuträger der meist stark übertriebenen Verfehlungen, für die man die Behörden verantwortlich machen wollte, in den Reihen politisch extremer Schweizerbürger sucht. Es war sofort klar dass die Sowiet-Delegation den Auftrag hatte, den Wahrheitsbeweis, zur Ehrenrettung der Russischen Amtsstellen, zu erbringen. Sie war in jeder Beziehung gut orientiert und dokumentiert.

Meine Beurteilung der Lager war die folgende: Schweizerische extreme Parteiorgane schürten in steigendem Masse die sich abzeichnende unfreundliche Haltung der Sowietregierung gegenüber der Schweiz durch

Behauptung schlechter und unwürdiger Behandlung von Russischen Internierten; die übrige Schweizerpresse und das grosse Publikum waren der Auffassung, dass Fehler vorgekommen, aber aus parteipolitischen Gründen übertrieben worden seien. Auch während den Verhandlungen hat es an Einmischungsversuchen von Mit Eidgenossen, die gegen die Organe der Internierung zeugen wollten, nicht gefehlt. Dass der mir unbekannte Herr Leon Nicole aus Genf mich in einem persönlichen Schreiben an den Herrn Bundespräsidenten verleumdete ist nur ein Beispiel unter vielen, um zu zeigen wie man von verschiedenen Seiten versuchte, meine Arbeit zu sabotieren.

Es konnte sich bei der zur Diskussion stehenden Aktenlage nicht darum handeln, vorgekommene Fehler abzustreiten. Festzustellen dagegen war, und dies ist geschehen, dass die vorgekommenen Verfehlungen und Ungeschicklichkeiten ohne Wissen und gegen den Willen der Behörden erfolgte. Dass nachteilige Folgen für Leben und Wohlbefinden zu bedauern sind ist selbstverständlich; auch die Russische Delegation hat für begangene Fehler von Internierten ihr Bedauern ausgesprochen.

Bei aller Schärfe die der Russische Delegationschef in der Vertretung seiner Mission an den Tag legte, darf sein guter Wille, nach hartnäckigen und nicht immer erfreulichen Auseinandersetzungen zu einem Schlusse zu kommen, der künftige angenehme Beziehungen ermöglicht, hier anerkannt werden. Ich glaube zu wissen dass er damit die persönlich erhaltenen Weisungen des Russischen Regierungsvertreters erfüllte.

Da die richterliche Instanz zur Beurteilung der gegenseitigen Standpunkte fehlte, so musste, sollten die Verhandlungen nicht scheitern, durch Conzessionen hüben und drüben ein gangbarer Mittelweg zu einer Verständigung gesucht und gefunden werden.

Für den Schweizerischen Delegationschef war die Situation aus folgenden Gründen erschwert:

Einerseits erwarteten die Schweizerischen interessierten Instanzen die Feststellung, dass die erhobenen

Anschuldigungen unwahr seien. Andererseits war die Russ. Delegation im Besitze von Informationen und Dokumenten die das Gegenteil zu beweisen schienen. Im Hintergrund wartete ein Teil der Schweizerischen Oeffentlichkeit mit offensichtlicher Schadenfreude auf den Moment, da die Verhandlungen in die Brüche gehen werden und Gelegenheit zu neuen Angriffen gegen die Behörden gegeben sei. Es war mir klar, dass dieses unbefriedigende Resultat aus innenpolitischen Gründen vermieden werden musste. In wochenlanger, zeitweise Tag und Nacht dauernder Arbeit suchte ich den Boden zu einem annehmbaren Zusammengehen zu ebnen und nach Möglichkeit täglich neu auftretende Schwierigkeiten zu paralysieren. Ich glaube dass sich das erreichte Resultat sehen lassen darf. Von den zu den Verhandlungen eingeladenen Militärattachés der Französischen, Englischen und Amerikanischen Gesandtschaft, war einzig Herr General Davet, Franz. Attaché bei allen Verhandlungen zugegen, während seine Englischen und Amerikanischen Kollegen eine diesbezügliche Ermächtigung nicht erhalten hatten. Sie wurden aber trotzdem auf dem Laufenden gehalten. Alle Herren haben mir übereinstimmend nach Schluss der Verhandlungen bestätigt dass sie einen für die Schweiz so zufriedenstellenden Abschluss nicht erwartet hätten. Nicht unwichtig erscheint mir auch die Tatsache zu sein, dass nach Bekanntwerden der Vereinbarungen mit einem Schlage die vorher recht unangenehme Zeitungspolemik in der Schweiz verstummte.

Es dürfte post festum die Feststellung kaum noch interessieren, ob im Einzelfall Schuld und Sühne, auf Schweizerischer und Russischer Seite, richtig verteilt und anerkannt würden. Wichtig ist nur die Feststellung dass die Russischen Internierten die in unseren Möglichkeiten liegende Fürsorge und Pflege erhalten haben, in gleicher Weise wie sie den Internierten anderer Nationen zu Teil wurde, und dass in keiner Weise eine unfreundliche Einstellung der Schweizerischen Behörden gegenüber den Sowietinternierten bestand. Dies geht aus den schriftlichen Abmachungen hervor und ist heute, entgegen der anfänglichen Auffassung, die Ueberzeugung des Russ. Delegationschefs und seiner Mitarbeiter,

c. Die Rapatriierung der unter Russischer Einfluss-  
sphäre sich befindenden heimkehrwilligen Schweizerbürger

Die Durchführung dieser Aktion wurde vom Bundesrat Herrn Legationsrat Dr. Zehnder übertragen. Dem Delegationschef lag einzig noch ob der Mittlerdienst zwischen dem Russischen Delegationschef und dem Eidg. Polit. Departement, und die Behandlung einzelner aus den anderen Arbeitsgebieten verbliebener Fragen.

Zu den Vorverhandlungen ist folgendes zu bemerken:

Durch die Meldung des Russischen Radios war am 16. Juni 1945 die Verfügung der Sowietregierung bekannt geworden, die den Schweizern aus Russischen besetzten Gebieten die Heimreise verbot.

Gleich zu Beginn der Verhandlungen Ende Juli wurde Schweizerischerseits das Begehren um Freigabe unserer Landsleute gestellt. Ebenso wurde der Wunsch geäußert, es seien die durch die Sowietbehörden zurückgehaltenen Diplomatischen- und Konsularvertreter auszuliefern.

Nach Rapatriierung der Sowietbürger und Abschluss der Untersuchung ist dem Schweizerischen Wunsche Folge gegeben worden.

Man hat es dem Schweizerischen Delegationschef zum Vorwurf gemacht, dass er die Schweizerische Bereitschaft zur Auslieferung der Sowietbürger nicht als Bedingung zur gleichzeitigen Auslieferung der Schweizer gestellt hat. Auch in der Presse glaubte man ihn des Unvermögens und der Schwäche zeihen zu müssen. Eine Klarlegung der Verhältnisse scheint deshalb am Platze zu sein.

Es war mir zu Beginn meiner Tätigkeit klar, dass es meine Hauptaufgabe sein müsse, unseren Landsleuten in Russische besetzten Gebieten, von denen alarmierende Meldungen immer wieder einlangten, helfen zu müssen.

Das Nächstliegende wäre die Stellung der Bedingungen gewesen, wie man mir es zu tun anriet. Die Berater konnten sich aber wohl von der Auswirkung dieser Massnahme kaum ein Bild machen.

Bedingungen machen kann man mit gutem Gewissen bekanntlich nur dann, wenn man im Falle der Ablehnung gewillt ist, die Konsequenzen zu ziehen, und diese Konsequenzen den Gegner in eine unangenehme Zwangslage versetzen.

Welches wäre hier die Schlussfolgerung gewesen ? Verweigerung der Rapatriierung der in der Schweiz internierten Sowietbürger. Nun war nicht nur mir und allen Beteiligten in der Schweiz, sondern auch dem Russischen Delegationschef bekannt, dass ein sofortiger Abtransport der internierten Russen sich aufdrängte, wenn man Meutereien und grobe Ausschreitungen vermeiden wollte. Das Markten um Bedingungen wäre wohl das unglücklichste Verfahren gewesen das ich hätte einschlagen können, da die damit notwendiger Weise verbundene Verzögerung vor allem uns in eine heikle Situation gebracht hätte.

Aber auch aus psychologischen Ueberlegungen durfte ich dem Rate nicht folgen:

Die Russen waren unsere Gäste, eingeladen durch den Chef des Eidg. Polit. Departementes. Der Russische Delegationschef hat mir denn auch wiederholt mitgeteilt dass er sich als Gast fühle, nicht aber die Stellung einnehme wie ein Vertreter eines Staates, der mit uns diplomatische Beziehungen pflege und zu Verhandlungen hieher geschickt sei. An mir lag es deshalb, den Umfang und den Inhalt der Einladung festzulegen. Wollte ich der Sache dienen, so musste ich äusserst behutsam vorgehen. Wohl bedeutete diese Aufgabe ab und zu eine starke Nervenbeanspruchung, insbesondere wenn sie fälschlicherweise unter Verkennung der Tatsachen von gewisser Seite als unterwürfig beurteilt wurde. Hätte ich dem Lande, hätte ich unseren Landsleuten im Ausland genützt, wenn ich durch eine falsch verstandene Verhandlungspraxis den misstrauischen und empfindlichen Gegenpart zum Packen der Koffern und zur Abreise veranlasst hätte?

Ich habe von Anfang der Verhandlungen hinweg versucht, durch ehrliches und kameradschaftliches Entgegenkommen eine tragbare Verhandlungsbasis zu schaffen. Einem unverkennbaren tiefen Misstrauen begegnete ich mit offensichtlichem Vertrauen. Ich glaubte gestützt auf meine Erfahrungen in meinem zivilen Tätigkeitsgebiet diese Stellungnahme unter den besonderen vorliegenden Verhältnissen verantworten zu dürfen. Ich wurde nicht enttäuscht. Wenn

mit Wirkung ab 1. Oktober die Schweizer aus Russisch besetztem Gebiet eine Vorzugsstellung einnehmen, bezahret werden und gut genährt und gekleidet heimkehren, so ist dies die Gegenleistung der Russischen Regierung dafür, dass ihre Delegation in der Schweiz entgegkommend und vertrauensvoll aufgenommen wurde.

Die Frage der Rapatriierung der die Heimkehr verweigernden Kaukasier.

Es handelt sich hier um eine politische Frage, zu deren Lösung der Delegationschef der Schweiz nicht zuständig war. Er hat deshalb bezügliche Anfragen und Anträge der Russischen Delegation jeweilen an das Eidg. Polit. Departement weitergeleitet.

Wenn ich der Russischen Delegation Gelegenheit gab den Versuch zu machen, diese sog. Schwarzen Russen zur freiwilligen Heimkehr zu veranlassen und persönlich im gleichen Sinne tätig war, so tat ich es aus folgenden Gründen:

Ich bin überzeugt dass sich diese Leute bei uns nie assimilieren werden und auch später Landesfremde bleiben. Je eher sie unser Land verlassen, umso besser wird es für alle Beteiligten sein.

Die Russen sehen in ihnen, vielleicht nicht zu Unrecht, spätere Propagandisten und Provokateure, die einem künftigen Zusammengehen der beiden Staaten schaden könnten. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Russischen Belastungszeugen in der Untersuchung Leute waren, die früher ebenfalls aus angeblich politischen Gründen die Heimkehr verweigert hatten, und nun die verlängerte Gutfreundschaft der Schweiz mit un schönen Gehässigkeiten lohnten, in der Meinung, sich dabei bei der Russischen Delegation eine gute Note zu holen.

Wie zu erwarten war, hatten die Ueberredungsversuche der Russenoffiziere keinen Erfolg, so dass sie die ihnen erlaubten Lagerbesuche von selbst einstellten.

Beim Bekanntwerden der Schwierigkeiten, die in Schweden anlässlich der Rapatriierung der Balten eingetreten waren, machte ich den Russischen Delegationschef darauf aufmerksam, dass eine Fortsetzung der Rapatriierungsbestrebungen im gegenwärtigen Moment zu keinem Resultat führen könne.

Nach den Mitteilungen des Herrn General Vichorew soll diese Frage vorläufig pendent bleiben.

#### Russische Internierte in Lichtenstein.

Lichtenstein beherbergt heute noch ca. 150 nicht heimkehrwillige Russen.

Ein an mich s.Zt. gestelltes Gesuch um deren Uebernahme durch die Schweiz habe ich natürlich abgelehnt und die Rückschaffung von schwarz über die Grenze gelangenden Ausbrechern in Aussicht gestellt.

Dagegen wurde der Teil der Internierten der heimkehren wollte, von uns in Empfang genommen, ausgerüstet und mit den Heimkehrerzügen in die Heimat geschickt. Es war dies ein kleiner Dienst den ich unserem Nachbarn nicht abschlagen wollte.

#### Allgemeine Eindrücke und Schlussfolgerungen.

Der Umstand dass unsere offiziellen Beziehungen zu Russland seit mehr wie zwanzig Jahren abgerissen sind und unverkennbar im Volk der Wunsch für deren Wiederaufnahme besteht, und dass nun erstmals wieder eine Fühlungnahme stattgefunden hat, liess Wünsche und Hoffnungen auf Legitimierung der gegenseitigen Verhältnisse laut werden, die jedenfalls über den Auftrag der Militärmission hinausgingen und zum mindesten verfrüht sind. Immerhin dürfte die in den fünf Monaten der Zusammenarbeit geschaffene Atmosphäre des Vertrauens, die Möglichkeit der persönlichen Fühlungnahme des Russischen Delegationschefs mit dem Chef des Eidg. Polit. Departementes und der erfolgreiche Abschluss der Verhandlungen günstige Voraussetzungen für künftige Verhandlungen geschaffen haben.

Einige persönliche Eindrücke, die ich im Verlaufe der Verhandlungen sammelte, mögen zur Beurteilung der heutigen Lage nicht uninteressant sein und werden in Wert und Unwert, hier niedergelegt. Dabei möchte ich hervorheben, dass meine Beobachtungen sich nur auf die Russen beziehen, die ich hier in der Delegation und in den Lagern kennen lernte; zur Beurteilung der Russen im Allgemeinen fehlen mir die notwendigen Feststellungen und Kenntnisse.

In erster Linie fällt auf das grosse Misstrauen, vorab gegen die Westeuropäer, dann aber auch gegen die eigenen Landsleute. Es mag dies im slawischen Volkscharakter begründet sein. Die Sowietbürger aller Klassen, es wäre ein Irrtum zu glauben dass es Klassenunterschiede bei ihnen nicht gebe, zeigen das Bild eines jungen Volkes mit seinen Vorteilen und Nachteilen: Unverbrauchte, urwüchsige Kraft, Intelligenz, Arbeitsfreude, Leistungswille; daneben Primitivität, Misstrauen, Empfindlichkeit und Geltungsbedürfnis. Es hält schwer mit dem Russen in ein Vertrauensverhältnis zu kommen, da er ständig Angst hat, überlistet zu werden. Aus dieser Einstellung erklärt sich auch das äusserst schwierige und zeitraubende Verhandlungsverfahren. Wenn der Russe von der Richtigkeit seiner Auffassung überzeugt ist, so lässt er daran nicht mehr markten. Gelangt man aber zu einer Einigung, so ist es für ihn Ehrensache, den Vertrag zu halten und zu erfüllen.

Der Russe erträgt es nicht, hart und von oben herab behandelt zu werden. Er verlangt viel menschliches Mitgefühl und lohnt dasselbe mit Treue und Anhänglichkeit; gegen jede wirkliche und vermeintliche Rohheit oder Anmassung setzt er sich sofort zur Wehr; Alkohol in dieser Geistesverfassung machen ihn zum unbeherrschten, gefährlichen Fanatiker.

Aus dieser, meiner Meinung nach zu wenig verstandenen slawischen Veranlagung und deren misstrauische Reaktion gegen Andersgeartete, aus der Unmöglichkeit der Verständigung infolge Sprachverschiedenheit sind hauptsächlich die bedauerlichen Schwierigkeiten in den Rus-

senlagern s. Zt. entstanden. Unsere Leute haben das Dienstreglement angewendet, das in seiner veralteten Fassung Härten aufweist, die in Kriegszeiten in Feindföhlung ihre Berechtigung haben, sich aber bei Bewachung von Internierten, die mit Recht nicht als Kriegsgefangene behandelt werden wollten, versagten. Die bei uns immer noch übliche, der heute notwendigen Erziehung des Soldaten nicht mehr entsprechende Verlagerung der Verantwortlichkeit vom denkenden Menschen auf die Reglementsvorschrift, hat auch hier Unheil angerichtet. Der Französische Militärattaché, Herr General Davet hat mir einmal unter dem Eindruck der amtlichen Feststellungen betr. der Vorfälle im Wauwilermoos die nicht unberechtigte Bemerkung gemacht: "ce n'est pas la mauvaise volonté, c'est la peur; quand'même, vous tirez trop vite en Suisse". Man hat es auf Russenseite vielfach nicht begriffen dass ~~man~~ sich in einem Gastland befand, dessen Gebräuche und Sitten zu respektieren waren; andererseits fehlte auch bei uns das volle Verständnis dafür, dass man es vielfach mit entwurzelten Existenzen zu tun hatte, die teilweise schon vier Jahre der Heimat entfremdet, in unwürdiger deutscher Gefangenschaft gequält worden waren und mit Liebe sich eingeordnet hätten, gegen strenge Zucht aber undiszipliniert remonstrierten. Immerhin, die beiden Delegationschefs waren sich darüber klar, so bedauerlich auch die zu Todesfällen auf beiden Seiten führenden Vorkommnisse an sich waren, so fiel doch die Aufmachung, die sie in der Oeffentlichkeit erfuhren, ausserhalb des Rahmens, den sie im Vergleich zur Riesenaufgabe, die mit der Internierung zu bewältigen war, beanspruchen durfte.

Man hat mir in der Oeffentlichkeit verschiedentlich den Vorwurf gemacht, ich hätte in den Verhandlungen die Greuelberichte über die Schandtaten der Russischen Soldateska auf den Kriegsschauplätzen in Deutschland, Ungarn und anderswo nicht berücksichtigt. Ich lehnte dies ab, weil:

1. diese Frage nicht zur Diskussion stand
2. die Feststellung der behaupteten Tatsachen nicht möglich war
3. ich damit unseren Auslandschweizern die auf Hülfe warteten, keinen Dienst erwiesen hätte und
4. wirklich begangene Grausamkeiten uns nicht das Recht gegeben hätten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, dass die in aller Korrektheit und Kameradschaft geführten Verhandlungen die Vorbedingungen geschaffen haben zu einer Annäherung der beiden Länder. Unter peinlicher Wahrung der Würde unseres Landes glaubte ich im Sinne dieser Bestrebung arbeiten zu sollen.

Ich habe mir des öfteren die Frage vorgelegt, ob im Russischen und Schweizerischen Volke die Vorbedingungen zu einem künftigen freundschaftlichen, oder zum mindesten korrekten Verkehr vorhanden seien. Bei der heutigen Abgeschlossenheit des Sowietstaates und dem Fehlen aller Beziehungen hält es ausserordentlich schwer, die Einstellung auf Russischer Seite zu beurteilen.

Aus den Handlungen und Aeüßerungen der Russischen Delegation erhielt ich den Eindruck, das eine aggressive politische Tätigkeit von Seite der Russen mindestens im jetzigen Zeitpunkte bei uns nicht zu befürchten ist. Die Stellungnahme des Russischen Delegationschefs war, soweit ich dies beurteilen konnte, korrekt. Er hat sich jeder Einmischung in unsere innenpolitischen Verhältnisse und auch jeder Kritik derselben enthalten; Versuche, Schweizerseits zur Einflussnahme in dieser Hinsicht wurden kühl und bestimmt abgelehnt. Der zu Beginn der Verhandlungen öfters wiederkehrende Vorwurf, der Fasziistischen Einstellung ist kaum mehr als ein Schlagwort. Fasziistisch war beim Russen alles, was seine Auffassungen kreuzte. Viel wichtiger als das politische Credo schien mir bei ihm das persönliche Vertrauensverhältnis zu sein.

Aus allen Aeusserungen in der letzten Zeit unserer Zusammenarbeit konnte ich entnehmen, dass der Russische Delegationschef bestrebt war, allen Friktionstoff, der einer zukünftigen Einigung hinderlich sein könnte, aus dem Wege zu schaffen. Wenn mich meine Beobachtungen nicht trügen, so handelte er, wenn nicht im Auftrage, so doch im Einverständnis mit seiner vorgesetzten politischen Behörde.

In der Schweiz war der Empfang, der der Russischen Delegation zu Teil wurde, überall korrekt, zum Teil recht freundschaftlich. Die Russen waren von dieser Tatsache offensichtlich angenehm beeindruckt; sie haben mir ihre Genugtuung darüber wiederholt kundgetan.

Die Bereitschaft im Schweizervolk, aus ideellen und materiellen Gründen, den alten Span zu vergessen und sich mit Russland zu einem korrekten Zusammenarbeiten zu finden, ist heute sicher vorhanden. Wenn es zu einer Vertiefung und Stärkung anzubahnder offiziellen Beziehungen kommen soll, dann müssen auch bei uns gewisse Auffassungen überprüft und ausgeglichen werden. Ich habe während der Dauer meiner Mission Schweizerseits hauptsächlich zwei Auffassungen kennen gelernt. Die eine hat für Alles und Jedes, was aus Russland berichtet wird nur Lob und Bewunderung; die andere lehnt alles vorbehaltlos und mit aller Schärfe ab. Ich glaube, dass beide Standpunkte nicht richtig sind. Russland ist im Zustand rascher Entwicklung und von aussen heute kaum zu beurteilen; jedenfalls muss ich aus Aeusserungen des Russischen Delegationschef schliessen, dass sich in den letzten 10 - 15 Jahren grundlegende Umstellungen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung vollzogen haben und dass eine weitere Evolution im Gange ist und durch den siegreichen, abgeschlossenen Krieg gefördert wird. Es wird deshalb gut sein, wenn wir uns sagen, dass wir Russland und die Russen nicht kennen und nicht kennen können; dass wir ohne jedes Vorurteil uns daran machen, durch Ausbau unserer Beziehungen das Fehlende zu ersetzen und nicht zuletzt das Gute beim Gegenpart und das Unzulängliche bei uns selbst zu erkennen. Gepaart mit klugem und vorsichtigem Handeln

- 17 -

dürften sich rasch die heute noch vorhandenen Gegensätze beseitigen lassen.

Ich beende meinen Bericht mit dem Ausdruck des Dankes an die Herren Chefs des Politischen, des Justiz- und Polizei- und des Militärdepartementes, auf deren und ihrer Mitarbeiter Hilfe ich immer rechnen durfte.

Ich danke auch allen meinen Mitarbeitern und Dienstchefs des ad hoc zusammengestellten Stabes, d.h. der vom Bundesrat ernannten Delegation. Die Herren Vertreter des Terr.Dienstes, der Internierung und der zuständigen Departemente des Bundesrates haben durch ihre sachkundige und einsatzbereite Arbeit die Grundlagen zum befriedigenden Resultat geschaffen. Einen ganz besonderen Dank verdient der Verbindungsoffizier, Herr Hptm.Schaerer der mir als Dolmetscher und gewandter, mit der russischen Mentalität bestens vertrauter Gehilfe sehr grosse Dienste leistete. Im Dank sollen eingeschlossen sein, die Uebersetzer und das Bureaupersonal, die ihre Arbeit im vollen Verständnis für die ausserordentlichen Verhältnisse mit grossem Fleisse leisteten.

Bern, den 4. Januar 1946.

04  
Flückiger

Oberstdivisionär Flückiger

Geht in drei Exemplaren  
als vertraulicher Bericht  
an Herrn Bundesrat P e t i t p i e r r e  
Chef des Eidg. Polit. Departementes.